

L. Helvetia Sacra I, 5, 2001. – Tamini/DÉLÈZE 1940. – FIBICHER, Arthur: Walliser Geschichte, 4 Bde., Sitten 1983–95. – WOLFF, Albert: Les projets de reconstruction de la Majorie après l'incendie de Sion en 1788, in: Vallesia I (1946) S. 81–85.

Bernhard TRUFFER

SOEST [C.2.]

I. Sozat (864), Sosat (DO III 22), Sosatium (10. Jh.), Suosat (1014), Sosaet (1047), Sosaz (1068), später Susatia, Sosatia, Susa, Sosa, Suosat, Sosat. – D, Nordrhein-Westfalen, Reg.bez. Arnsberg, Landkr. S.

II. S. liegt nördl. des Haarstrangs am Hellweg in einer mit Löss bedeckten fruchtbaren Bördenlandschaft. Ferner sind im Ort salzhaltige Quellen zu finden, die schon seit dem FrühMA zur Salzgewinnung genutzt wurden. Außerdem lag S. am Hellweg, der eine O-W-Verbindung darstellte und von überregionaler Bedeutung war. Die Verbindung von S nach N, von Frankfurt nach → Münster war zunächst weniger bedeutend und entwickelte sich erst später zu einem wichtigeren Handelsstrang. Über den Hellweg erreichten S.er Kaufleute schon früh den Rhein und → Köln und → Magdeburg oder Lübeck und fanden Anschluß an den Ostseehandel. S.er Kaufleute dehnten ihre Handelsreisen seit dem 12. Jh. bis nach Wisby und Livland im NO und nach → Brabant und Flandern mit Brügge und London aus. Schon vor dem 12. Jh. blühte die Stadt auf und erreichte im SpätMA wohl an die 10000 Einw. Die dort lebenden Kaufleute v. a. gelangten infolge ihres weit gespannten Handels zu großem Wohlstand. Der Aufschwung kam auch der ansässigen Bevölkerung, insbes. den Handwerkern, zugute.

Seit dem 6. Jh. ist mit einer festen Ansiedlung im Bereich der späteren Stadt S. zu rechnen. Ob die Kölner Kirche damals schon Rechte in S. besaß, ist unsicher. Jedenfalls haben die → Kölner Ebf.e seit der Ottonenzeit ihren Einfluß und ihre Herrschaft in S. ausbauen können. Neben dem von Ebf. Bruno gegründeten Patroklistift entstand eine ebfl. Pfalz. Beide zusammen mit einer Siedlung wurden noch im 9. Jh. mit einer Mauer umgeben. Philipp von Heinsberg

(1167–91) schließl. ließ das gesamte Gebiet mit einem Markt und anderen Siedlungsinseln samt dem Patrokliertel befestigen. Diese 102 Hektar große Fläche reichte für die Stadt bis weit in die Neuzeit hinein. In der Stadt hatten die Ebf.e Münz-, Zoll- und Gerichtsrechte und andere finanziell ausbeutbare Rechte. Infolge ihrer ökonom. Stärke entwickelten die Bewohner eigene Institutionen wie den im frühen 13. Jh. bezugten Rat und den Bürgermeister und ein eigenes Recht. Schon seit dem 13. Jh. versuchten die S.er sich von der Herrschaft der Ebf.e zu lösen. 1444 erkannten sie schließl. den Hzg. von → Kleve als ihren Herrn an und schieden nach heftigen krieger. Auseinandersetzungen aus dem Verband des kurköln. Westfalens aus.

Die Pfalz neben St. Patrokli scheint klein gewesen zu sein und bestand wohl im wesentl. aus einem festen Turm, der im 12. Jh. Teil eines Spitals geworden ist. Nach der Ummauerung zur Zeit Philipps von Heinsberg errichtete der Ebf. seinen Palast im O bei St. Thomae auf einem Gelände, auf dem wohl schon vorher ein ebfl. Hof gestanden hat. Das feste Haus bei St. Thomae zerstörten die S.er 1225, bauten es aber wieder als unbefestigte Pfalz auf. Dieser Bischofshof diente den Ebf.en als Domizil, wenn sie den östl. Teil ihres Herrschaftsgebiets, das kurköln. Westfalen, besuchen wollten. Zur Instandhaltung des Hauses waren Handwerker und Diener mit bes. Lehen versehen, die sie zu speziellen Diensten an der Pfalz und in der Kapelle verpflichteten. Außerdem hatten Lehens-träger den Ebf. und sein Gefolge nach einer Aufzeichnung von 1272 mit allem Lebensnotwendigen zu versorgen und zu bedienen.

S. galt als die wichtigste Stadt des Hzm.s Westfalen, als *clavis ducatus Westfalie*, war und blieb jedoch eine Nebenres., die die Ebf.e seit dem 13. Jh. allenfalls einmal i. J. für wenige Tage aufsuchten, wenn sie in ihr westfäl. Territorium ritten. Entsprechend war auch die Pfalz mit einem Saal und einer Kapelle nicht immer im besten baul. Zustand. Dazu kam, daß Walram von Jülich und Wilhelm von Gennep das kurköln. Westfalen kaum jemals aufsuchten. Friedrich von Saarwerden mied bereits S., während sein Nachfolger Dietrich von Moers wieder in der Stadt weilte, sie aber nach 1444 nicht mehr be-

trat. Mit dem Ausscheiden S.s aus dem kurköln. Territorium verlor der Ort seine Residenzfunktion für den Ebf. Da die Ebf.e den Verlust nicht verschmerzen konnten, versuchten sie, die Stadt zurückzuerobern, wenngleich ohne Erfolg. An die Stelle S.s war schon vor 1444 → Arnsberg getreten.

→ B.2. Köln, Ebf.e von

L. ISENBERG, Gabriele: Soest und die Kölner Erzbischöfe aus archäologischer Sicht, in: Soester Zeitschrift 104 (1992) S. 4–15. – Soest. Geschichte der Stadt, Bd. 2: Die Welt der Bürger, Politik, Gesellschaft und Kultur im spätmittelalterlichen Soest, hg. von Heinz-Dieter HEIMANN und Wilfried EHBRECHT, Soest 1996 – Soest. Stadt – Territorium – Reich. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest mit Beiträgen zur Stadt-, Landes- und Hansegeschichte, hg. von Gerhard KÖHN, Soest 1981 (Soester Zeitschrift, 92/93; Soester Beiträge, 41).

Klaus MILITZER

SPANDAU [C.2.]

I. Spandow (1197); Spandowe (1232); Spandau (1502).

Die älteste Befestigung eines S.er Burgwalls, eine relativ kleine Anlage von ca. 30 m Durchmesser am Westufer der Havel gegenüber dem südl. Mündungsarm der Spree, wird in das 8. Jh. dat. Auf die von Anfang an bedeutende Rolle des S.er Burgwalls nicht nur zur Sicherung des Havelübergangs der südl. der Spree verlaufenden Fernhandelsstraße → Magdeburg- → Brandenburg-Köpenick- → Lebus-Posen, sondern auch als Einfallstor in das liutiz.-slaw. Havelland weist die Zerstörung der ersten bzw. vierten Burg durch Brand hin. Insgesamt konnten auf der Burgwallinsel sieben zeitl. aufeinanderfolgende Burgen nachgewiesen werden, von denen die letzte bereits der frühaskan. Zeit zugerechnet wird.

Nach dem Erwerb des Havellandes und der Zauche durch Albrecht den Bären wurde die askan. Burg den milit., verkehrstechnischen, polit. und wirtschaftl. Erfordernissen entspr., jedoch vermutl. bereits im letzten Viertel des 12. Jh.s in einen von Havel und Spree nördl. ge-

bildeten Winkel verlegt, von dem aus ebenfalls ein Havelübergang sowie die nun nördl. der Spree, auf askan. Gebiet verlaufende Straße über das zu dieser Zeit im Entstehen begriffene → Berlin kontrolliert werden konnte. Für die ersten vier askan. Mgf.en läßt sich im grenznahen S. kein Aufenthalt nachweisen. Als Sitz eines Vogtes und damit mgfl. Landesverwaltung ist die S.er Burg erstmals 1197 bezeugt (Everardus advocatus in Spandowe); der zweite namentl. bekannte Vogt wird im Sachsenspiegel als Reichschöffe gen. Für das Itinerar der Mgf.en wurde S. von größerer Bedeutung, als unter Johann I. und Otto III. (1220–66/67) eine merkl. Intensivierung der Ostkolonisation einsetzte. S. erhielt durch die Ausdehnung des märk. Territoriums nach O eine Mittelpunktfunktion, was eine Schwerpunktverlagerung mgfl. Aufenthalte von Brandenburg nach S. nach sich zog, zumal die Mgf.en die alleinigen Herren S.s, nicht aber Brandenburgs waren. 1229 fanden die Mgf.en nach einer verlorenen Schlacht gegen den Ebf. von → Magdeburg bei Plaue, südwestl. von → Brandenburg, Schutz in der Burg S. Für den Charakter der Burg S. als bedeutendes Verwaltungszentrum sprechen außer zahlr. Nennungen als Ausstellungsort von Urk.n der 1235 oder 1236 hier geschlossene Vertrag zw. Hzg. Barnim von Pommern und den Templern über die Kolonisation im Gebiet des Hzg.s, die 1248 in S. ausgestellte Gründungsurk. Mgf. Johanns I. für Neubrandenburg, eine entspr. Urk. für Frankfurt (Oder) von 1253 sowie die Nennung eines Schenken und eines Vogtes von S. für das Jahr 1258. Bei der Landesteilung von 1258/60 fielen Burg und Stadt S. an Mgf. Otto III.; S. hob sich von nun an bis zum Aussterben der otton. Linie 1317 als deren mgfl. Aufenthaltsort deutl. hervor. Die Bedeutung S.s als landesherrl. Res. wird außer dem Itinerar dokumentiert durch die 1279 hier erfolgte Verlobung der Tochter Mgf. Ottos V., Beatrix, mit Hzg. Bolko I. von Schweidnitz-Jauer. Von Mgf. Hermann (1298–1308) wurden allein 22 Urk.n in S. ausgestellt, wobei der nächstfolgende Aufenthaltsort, Arneburg, nur 7 Belege aufweist. Nach dessen Tod (1308) wurde sein Sohn Johann in die Burg S. gebracht; Mgf. Woldemar sicherte sich die Funktion als Vormund Johanns V. durch Ein-